Nr. 133 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 13. Juni 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 6. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Das Londoner Programm

Vor der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz — Lebhafte Konferenzen der Diplomaten
Tagung voraussichtlich bis Ende Juli

London. Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz wird Montag unter dem Vorsitz des englischen Ministerpräsidenten Macdonald feierlich eröffnet. Insgesamt werden 66 Staaten auf der Konferenz vertreten sein. Die meisten Länder haben mehrere Kabinettsmitglieder entsandt. Die Konferenz tagt im neu errichteten geographischen Museum im Stadtteil Süd-Kansington.

Im Gebäude der Weltwirtschaftskonferenz wurde während des ganzen Sonntags und auch nachts noch fieberhaft gearbeitet. Trotzdem ist noch nicht alles fertig. So ist es voraussichtlich unmöglich, den Haupteingang der Konferenzhalle bis Montag nachmittag fertigzustellen, so daß der König durch einen der hinteren Eingänge, wo bereits ein Baldachin errichtet worden ist, das Gebäude betreten muß. Die großen Londoner Hotels, in denen die verschiedenen Länderabordnungen abgestiegen sind oder noch absteigen, haben festlichen Schmuck angelegt. Ueberall herrscht erhöhte Tätigkeit, und an den Hoteleingängen stehen viele Neugierige, um die Ankunft der Diplomaten abzuwarten. Am Dorchester Hotel, wo die deutsche Abordnung wohnt, sieht man die schwarz-weiß-rote Fahne neben den Flaggen Japans, Brasiliens, Hollands und anderer Staaten, deren Vertreter ebenfalls im Dorchester-Hotel abgestiegen sind. Das erste gesellschaftliche Ereignis ist ein von der englischen Regierung veranstaltetes Empfangsessen am Montag abeind.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" rechnet ziemlich bestimmt damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz etwa Ende Juli abgeschlossen werden könne. Der Vorschlag, die Konferenz Ende Juli bis zum Herbst zu vertagen, damit die Länderabordnungen Rücksprache mit ihren Regierungen nehmen könnten, findet bei der englischen Regierung wenig Gegenliebe. Die Reihenfolge der Konferenzarbeiten ist noch nicht endgültig bekannt. Der ‚Daily Telegraph" gibt folgende Reihenfolge an:

1. Währungs- und Kreditfragen,
2. Erhöhung der Warenpreise,
3. Wiederaufnahme der Kapitalbewegung,
4. Beseitigung der internationalen Handelsbeschränkungen,
5. Organisierung der Erzeugung und des Handels.

Die Aufgabe, nach der Weltwirtschaftskonferenz eine halbständige Körperschaft zur Ueberprüfung der Durchführung der Konferenzbeschlüsse einzusetzen, wird entweder dem Völkerbund, oder wahrscheinlich einer einzelnen Nation, zum Beispiel England, überlassen bleiben.

Heimwehr stürmt Arbeiterheim

Starhemberg provoziert weiter — Das Ende des „Dritten Reichs"
Oesterreich will Deutschland erlösen — Attentate auf Heimwehrführer?

Wien. In Krems fand am Sonntag der seit langem groß angekündigte Heimwehraufmarsch statt. Die Bevölkerung der Stadt verhielt sich gegenüber der Veranstaltung völlig ablehnend. Es waren nur drei Häuser beflaggt, die Fenster waren geschlossen und vielfach verhängt. An dem Aufmarsch beteiligten sich etwa 4000 Heimwehrleute. Es waren u. a. auch der Bundesführer der Heimwehren, Fürst Starhemberg, und der niederösterreichische Landesführer Graf Alberti erschienen. **Fürst Starhemberg griff in seiner Rede das Deutsche Reich außerordentlich scharf an und sagte u. a., das Dritte Reich werde verschwinden und ein von Oesterreich aufgebautes Deutschland erstehen.** Der Zug der Heimwehren wurde von einem außerordentlichen **Aufgebot von Gendarmerie** und auch von **Angehörigen des Bundesheeres gesichert.** An einigen Stellen ereigneten sich, trotzdem der größte Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen hatte, **Kundgebungen.** Es kam zu Reibereien, wobei Gendarmerie mit gefälltem Bajonett eingriff. Eine Person wurde leichter verletzt.

Während hier der ganze Aufmarsch ziemlich rasch zu Ende war, ereigneten sich beim Abtransport der Heimwehren mehrere Zwischenfälle, von denen sich wohl der ernsteste in Wilhelmsburg in der Nähe von Krems ereignete. Dort standen **vor dem Arbeiterheim eine Anzahl Leute,** um die vorbeifahrenden Automobile mit den Heimwehrleuten zu sehen, als plötzlich eine Detonation erfolgte, die anscheinend von einem Feuerwerkskörper herrührte. Die Heimwehren stürmten das sozialistische Parteiheim. Es kam dabei zu einer wüsten Schlägerei, bei der eine Person schwer und mehrere andere leicht verletzt wurden. Rasch herbeigeholte Gendarmerie machte der Schlägerei ein Ende.

*

Wien. Am Sonntag sind in Oesterreich Anschläge auf zwei bekannte Politiker verübt worden. Nach einem Bericht aus Innsbruck wurden auf Dr. Steidle, den bekannten Tiroler Heimwehrführer, als er vor seinem Hause anlangte, aus einem Auto **rasch hintereinander mehrere Schüsse abgegeben.** Einer der Schüsse verletzte Dr. Steidle am Unterarm. Der Kraftwagen hatte eine verschmierte Nummer, so daß das Kennzeichen **nicht genau festgestellt werden konnte.** Bisher ist weder das Auto festgestellt worden, noch irgend ein Anhaltspunkt über die Täter vorhanden.

Nach einer anderen Meldung aus Kirchdorf bei Bruck an der Mur ist nur durch einen Zufall ein Anschlag auf den Steirer Landeshauptmann und früheren Minister Dr. Rintelen mißglückt. Es war bekannt, daß Dr. Rintelen eine bestimmte Straße bei seiner Rückfahrt benutzen würde. Auf dieser Straße explodierten kurz vor dem Passieren des Kraftwagens zwei mit Ammonit gefüllte Röhren. Größerer Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Die Neubildung der spanischen Regierung

Der Sozialist Prieto lehnt ab.

Madrid. Der mit der Regierungsbildung betraute Sozialist Prieto hat die Neubildung des Kabinetts nunmehr abgelehnt, weil er die vom Staatspräsidenten gestellten Bedingungen nicht erfüllen konnte. Diese Bedingungen, die bisher noch nicht bekannt geworden waren, wurden von Prieto im Parlament dargelegt. Es handelte sich um die Erweiterung der parlamentarischen Grundlage der Regierung, indem zwei bisher im Kabinett nicht vertretene Fraktionen daran teilnehmen sollten und die Mitarbeit der Radikalen.

Der spanische Staatspräsident hat nunmehr dem Führer der Radikalen, Lerroux, empfangen. Falls Lerroux mit der Regierungsneubildung beauftragt werden sollte und möglicherweise das Auflösungsdekret für die Nationalversammlung bekommt, würde sich fraglos eine grundsätzliche Aenderung der spanischen Regierungspolitik ergeben.



Der neue Präsident der Genfer Arbeitskonferenz

M. de Michelis, der italienische Arbeitervertreter wurde zum Präsidenten der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf gewählt.

Bruch in der SPD.?

Die Zustimmung eines Teils der Reichstagsfraktion zu der außenpolitischen Rede Hitlers zieht Folgen nach sich, die zu einem Bruch innerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands führen. Unter welchen Umständen die Zustimmung zur Hitlerrede erfolgt ist, darüber ist völlige Aufklärung nicht zu erlangen, so lange es in Deutschland keine Meinungsfreiheit gibt und das Ausland seine Urteile aus der gleichgeschalteten Presse beziehen muß. Zwei Weggenossen aus Jahrzehnten sozialistischer Zusammenarbeit, Paul Löbe und Friedrich Stampfer, stehen sich in Erklärungen gegenüber, von denen der Erstere behauptet, daß die Zustimmung ohne jeden Druck seitens der heutigen Gewalthaber Deutschlands erfolgt ist, Stampfer hingegen zum wiederholten Male die Feststellung vertritt, daß die Zustimmung erpreßt wurde und die Reichstagsfraktion tätlich am Leben bedroht worden ist. Eines ist jedenfalls sicher und von niemandem bestritten, der Reichstagsfraktion ist es durch Göring offiziell verboten worden, zu der Rede Hitlers eine eigene sozialistische Stellungnahme im Reichstag abzugeben, und das kennzeichnet mit aller Deutlichkeit die Situation, daß es unter solchen Umständen ausgeschlossen war, daß Sozialisten im Reichstag noch der Rede des Kanzlers zustimmen konnten, sie hatten im Reichstag als Dekoration nichts mehr zu suchen, nachdem ihre Zustimmung im Ausland als eine einheitliche Haltung der ganzen Volksgemeinschaft zu Hitler ausgelegt werden mußte. Daran ändert die Tatsache nichts, daß ein großer Teil der Rede von einem Friedenswillen beseelt war und Forderungen erhielt, die von der sozialdemokratischen Partei immer und immer wieder vertreten wurden, ja, die Grundlage der Erfüllungspolitik waren. Im Viererpakt hat ja jetzt die Hitler-Regierung die Bestimmungen des Versailler Vertrages bedingungslos nochmals auf sich genommen, im Gegensatz zu ihren früheren großmäuligen Erklärungen vom Schandwerk von Versailles. Die Parteileitung hat das Fernbleiben der Fraktion von der fraglichen Reichstagssitzung beschlossen, die Fraktion selbst hat indessen einen eigenen Weg beschritten und hat nicht nur an der Sitzung teilgenommen, sondern auch der Rede des Kanzlers zugestimmt. Hieraus folgten Differenzen, die jetzt den offenen Bruch der Partei darlegen.

Ein Teil der Führer des Parteivorstandes hat Deutschland verlassen, in Prag seinen Sitz aufgeschlagen, davon den Bruderparteien Mitteilung gemacht und will auch den „Vorwärts" als Wochenblatt in Prag erscheinen lassen. Nach der Reichstagssitzung und der Konfiskation des gesamten Vermögens der SPD. kann es fraglich erscheinen, ob die Partei überhaupt noch irgend eine Tätigkeit innerhalb der Reichsgrenzen erfüllen kann. Die Gewerkschaften, das Reservoir der Partei, sind gleichgeschaltet, die Gewerkschaftssekretäre zum größten Teil mit fliegenden Fahnen unter die Führung der neuen Leitung geeilt. Aber unwidersprochen bleibt, daß sich die Mitgliedschaft nur der Gewalt fügt, weil jeder seine Arbeitsstätte verliert, falls er die Beiträge nicht entrichten will. Aber die Opposition innerhalb der gleichgeschalteten Gewerkschaften wächst, innerhalb der Leitung der NSDAP. sind bereits Differenzen mit den Betriebszellen ausgebrochen, die ja bis jetzt verheimlicht werden und hier haben die Sozialdemokraten innerhalb der Gewerkschaften ihre Aufgabe der Zersetzung zu erfüllen. Sie können dies nur mit Erfolg tun, wenn sie auch von oben Opfer sehen, also von der Parteileitung, die, allen Gefahren zum Trotz, auf ihren Posten bleibt. Hat schon die Flucht des Genossen Braun nach der Schweiz die Mitgliedschaften der SPD. enttäuschen müssen, so dürfte es noch mehr Entrüstung hervorrufen, wenn jetzt die Tatsache bekannt wird, daß die Wels, Vogel, Stampfer und viele andere, die Zentrale der Partei nach dem Ausland verlegen. Politik aus dem Exil, durch die Emigration, das ist das Gefährlichste, was einer Massenpartei zustoßen kann. Daß ihr auf die Gestaltung der Verhältnisse in der Heimat keinerlei Einfluß und Bedeutung zukommt, darüber sollten doch die Erfahrungen lehren, die aus dem Vorhandensein der Auslandsdelegationen der Russen, Ukrainer und Italiener gemacht worden sind. Sie haben nur den einen Zweck, die Gegensätze zu verschärfen, und je schärfer die Unterdrückung in der Heimat wird, um so größer werden auch die taktischen Gegensätze innerhalb der Emigration selbst. Und was das Wichtigste ist, von welchem Mitglied soll noch Opferbereitschaft gefordert werden, wenn diejenigen, die sich im Ausland

befinden, darüber bestimmen wollen, was in der Heimat, im Interesse des Klassenkampfes um die Befreiung getan werden soll. Das ist eine absurde Idee, selbst in Sicherheit zu sein und von den im Lande Verbliebenen Opfer zu fordern.

Im Gegensatz zu den Genossen Wels und Stampfer, steht die Mehrheit der Landtagsfraktionen und der Reichstagsfraktion, die in ihren Sitzungen am Freitag und Sonnabend beschlossen haben, daß der Sitz der Parteileitung nach wie vor, im Lande zu bleiben hat, daß unter den schwierigsten Bedingungen der Kampf um die sozialistische Idee in der Heimat zu führen sei, daß auf keinen Fall die Politik der Partei aus dem Auslande bestimmt werden könne. Das ist der offene Bruch innerhalb des Parteivorstandes der SPD. Und wir sind der Ueberzeugung, daß die noch immer nach Hunderttausenden zählenden Mitglieder und Millionen Sympathikern der bisherigen SPD, der gleichen Auffassung sind. Ihr Führer ist der frühere Reichstagspräsident Paul Löbe, von dem kaum jemand behaupten wird, daß er zu den Reformisten zählt, von dem gerade befürchtet wurde, daß er die Partei auf den linksradikalen Flügel führen wird. Welche Erwartungen unser langjährig erprobter schlesischer Führer aus seiner kommenden Tätigkeit hegt, ist nur schwer zu erkennen, aber zweifellos fliegen ihm Millionen Herzen alter Kampfgenossen entgegen, wenn er bei ihnen im Lande bleiben will. Wir geben uns über das Betätigungsfeld der SPD im Lande selbst keinerlei Illusionen hin. Sie wird auf die mündiche Agitation beschränkt bleiben, eine Presse steht ihr nicht zur Verfügung, Flugblätter werden rücksichtslos beschlagnahmt und, wie wir es an Beispielen in Chemnitz und Bremen gesehen haben, sperrt man die Parteileitungen einfach ins Gefängnis, Parlamente gibt es nicht, von wo aus man den Massen die Wahrheit verkünden könnte und wir machen uns auch darüber keine Illusionen, daß ein Teil der sozialdemokratischen Gefolgschaft einfach in politischer Negation verbleibt, abwartet. Tatsache ist, wie uns Briefe und Nachrichten ins Ausland bestätigen, daß das Parteileben nicht erstorben ist daß innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, der Kampfgeist lebt, daß man entschlossen ist, durchzugreifen, wenn die Stunde gekommen ist. Alle großaufgemachten Tiraden von Erfolgen der nationalsozialistischen Revolution, täuschen die klassenbewußten Arbeiter darüber nicht hinweg, daß die Tage des Hitlerregimes gezählt sind und daß die Revolte in erster Linie aus dem Lager der Nationalsozialisten kommen wird. Der Bankrott dieser Politik ist so offenbar, daß heute das Gespräch von einer Militärdiktatur schon im Frühherbst dieses Jahres nicht verstummen will, Auflehnungen innerhalb der SS. und SA. und auch des Stahlhelms, sind heute keine Seltenheiten mehr.

Eine Politik der klassenbewußten Arbeiter muß auf diesen Tatsachen aufgebaut sein, sie zu beurteilen und auszunützen, kann unmöglich vom Ausland aus erfolgen, hier heißt es, örtlich einzugreifen. Deutschand ist in der Welt isoliert, den wertlosen Pakt, den anzunehmen Hitler gezwungen war, um nicht völlig abseits vom weltpolitischen Getriebe zu stehen, noch ein wenig gutes Wetter für London zu erbetteln, folgt jetzt die Erklärung des Transfer-Moratoriums, welches nicht ohne weitere Folgen bleiben wird, da der größte Teil des Auslandes nicht gewillt ist, sich diesem Diktat zu fügen, wird zwangsläufig die Inflation folgen, und da der Boykott deutscher Waren durch weite Kreise des Auslands, trotz aller gegenteiligen Versicherungen, immer schärfere Formen annimmt, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann dieses System in sich selbst zusammenbricht. Gewiß, politisch betrachtet, kann es noch Monate dauern, bis die heutigen Machthaber Deutschands eingesehen haben, daß ihre nationalsozialistische Revolution totgefahren ist und vielleicht bleibt dem deutschen Volk der Bürgerkrieg doch noch nicht erspart. Und hier muß die Politik der Sammlung unter die roten Fahnen der SPD einsetzen, sie muß daher im Lande ihre Führung haben, so schwer auch die Bedingungen sind, unter denen sie zu existieren gezwungen ist. Gewiß, eine Aufklärung des Auslands ist notwendig, hier ist leider über deutsche Verhältnisse noch viel zu wenig bekannt. Und wenn die, im Ausland befindlichen, Genossen hier eine Hilfe für die, im Lande, Verbliebenen organisieren, dann haben sie eine wichtige Mission sozialdemokratischer Arbeit erfüllt, aber die deutschen Verhältnisse mit zubestimmen, dieses Recht wird ihnen die Mitgliedschaft kaum überlassen. —ll





Vor dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz

König Georg 5. von England wird die große Konferenz eröffnen, zu der 60 Nationen 2000 Delegierte, darunter 100 Minister, nach London entsenden. — Der englische Ministerpräsident Macdonald besichtigt die Vorbereitungen in dem großen Saal des Londoner Geologischen Museums, in dem am 12. Juni die Eröffnung stattfinden wird. Macdonald selbst wird den Vorsitz der riesigen Konferenz führen.

Die französische Note in Warschau überreicht

Warschau. Außenminister Beck nahm am Freitag von dem französischen Botschafter eine Note der Pariser Regierung entgegen, in der der französische Standpunkt zum Viermächtepakt enthalten ist. Die französische Stellungnahme beruht nach einer Mitteilung der halbamtlichen „Gazeta Polska" auf denselben Gedankengängen wie die Erklärung, die den Staaten der kleinen Entente überreicht wurde. Insbesondere wird darin der französische Standpunkt zum Artikel 19 des Völkerbundspaktes dargelegt.

Englands Schuldenzahlungsvorschläge an Amerika

London. Ueber die Vorschläge, die die englische Regierung den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit der Kriegsschulden gemacht hat, bringt die „Sunday Times" einige nähere Einzelheiten. Hiernach hat sich das Kabinett gegen die Zahlung des vollen am 15. Juni fälligen Betrages von 19 Millionen Pfund Sterling entschieden. Amerika sei darauf hingewiesen worden, daß England weder von seinen Kriegsschuldnern Geld noch Reparationen von Deutschland erhalte und daß deshalb die Zahlungen ausgesetzt würden, solange die Verhandlungen über die Schulden im Gang sind. England sei jedoch bereit eine gewisse Zahlung zum Teil in Silber zu leisten, falls hierdurch die Verhandlungen erleichtert werden sollten.

Der Völkische Beobachter in Oesterreich auf ein Jahr verboten

Wien. In der Sonntagsausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung" ist ein Verbot des „Völkischen Beobachters" Süddeutsche Ausgabe auf ein Jahr veröffentlicht. Das Verbot erfolgt auf Grund des Paragraphen 28 des österreichischen Preß-Gesetzes.

Heinrich-Heine-Heim

Paris, am 8 Juni. Heute wurde in der Avenue des Champs Elysees ein Asyl für die aus Deutschland geflüchteten Intellektuellen eröffnet. Der Beitritt steht jedem aus Deutschland geflüchteten Intellektuellen offen, doch entscheidet über die Aufnahme ein aus französischen und deutschen Intellektuellen zusammengesetzter Vorstand. Das Asyl führt den Namen „Heinrich-Heine-Heim".

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Sonnabend vormittag im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. Den Vorsitz übernahm der Abgeordnete Löbe, da die beiden Fraktionsvorsitzenden Wels und Dr. Breitscheidt sich im Auslande aufhalten. Die Aussprache drehte sich besonders auch um die von einigen Stellen der sozialdemokratischen Partei erörterten Pläne zur Verlegung des Sitzes des Parteivorstandes nach Prag. Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat sich bekanntlich gegen diese Pläne ausgesprochen.

In der sechsstündigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Sonnabend, an der auch die in Berlin anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes teilnehmen, wurde beschlossen: „Der Sitz des Parteivorstandes ist in Deutschland." Ferner wurde beschlossen, wegen Freilassung der in Schutzhaft befindlichen Mitglieder der Partei bei der Regierung vorstellig zu werden. Die nächste Sitzung der Fraktion findet voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats statt.

Nicole aus dem Nationalrat ausgeschlossen

Bern. Die Verurteilung des Nationalrates Nicole im Genfer Prozeß hat den bürgerlichen Fraktionen des Nationalrates den Vorwand zu einem Antrag geliefert, wonach ein Mitglied der Bundesversammlung, das seinen Eid oder sein Gelübde schwer verletzt hat, zeitweilig ausgeschlossen werden kann. Der Antrag wurde mit 113 bürgerlichen gegen 45 sozialistische Stimmen angenommen.

Ein Antrag der bürgerlichen Fraktionen, Nicole vorläufig für die Dauer der gegenwärtigen und der nächsten Session von den Verhandlungen des Rates auszuschließen, wurde mit 112 bürgerlichen gegen 50 sozialdemokratische und kommunistische Stimmen genehmigt.

GILGI EINE VON UNS

Irmgard Keun

25)

Alles ist gut. Vielleicht will man zuviel. Man will sein ganzes bisheriges Leben behalten, mit seiner Freude am Weiterkommen, seiner gut geölten Arbeitsmethode, mit seiner harten Zeiteinteilung, seinem prachtvoll funktionierenden System. Und man will noch ein anderes Leben dazu, ein Leben mit Martin, ein weiches, zerflossenes, bedenkenloses Leben. Und das erste Leben will man nicht, das zweite kann man nicht aufgeben. Tick — tick — tick — und jetzt muß man schon wieder radieren, das wird dann so ein ekelhafter Fleck auf dem Durchschlag. Ja, und da dachte man, was für ein wunderbares tüchtiges Mädchen man wäre, und jetzt findet man sich keine drei Groschen wert. Und wer weiß, ob's dem Martin nicht morgen oder übermorgen einfällt, daß ein Mädel wie die Olga viel besser zu ihm paßt. Und man bekommt die Gedanken gar nicht mehr richtig zusammen für die Arbeit. Muß denken, was tut er jetzt, was wird er gleich tun, vor neun Uhr abends seh' ich ihn nicht — noch viele Stunden sind's bis neun. Aber ich muß heute mal wieder zur Mittelstraße und was für mich arbeiten. Und wenn's dann soweit ist, geh' ich doch nicht. — Und heute morgen hat er mir so flüchtig Adieu gesagt und gestern abend... Meier und Schröder sollen den Vertreter vorbeischicken — als ob das so wichtig wäre — ..... und bitten wir Sie höflichst....

Herr Reuter ist blaß und sorgenvoll, hat gar kein Interesse mehr für hübsche Mädels. „Das hätten Sie auf Postkarten schreiben sollen, Fräulein — kostet dann nur halbes Porto — wir müssen sparen."

Sparen! Die dicke Müller mit ihrem sorgfältig gepflegten Spürsinn erzählt von drei Wechseln, die zu Protest gegangen sind. „Und Großmann ist bankrott, da verlieren wir auch wieder Geld, und eine Pleite zieht die andre mit sich." Sie greift schwermütig nach ihrem Butterbrot, und man hat das Gefühl, sie ißt's nicht, sondern beerdigt es in ihrem Mund, immerhin mit gewissem Genuß.

„Haben Sie schon gehört, Fräulein Kron, daß Höhne gekündigt ist?" fragt die stille Wendt in der Mittagspause. Höhne ist erster Buchhalter. „Ja, weil er doch so hohes Gehalt hat, und Kaiser kriegt nur 180 und kann Höhnes Arbeit gut mitmachen."

„Er hat doch drei Kinder, der Höhne?"

„Tut ja dem Chef selber leid — aber was will er machen!" Und alle sind furchtbar rücksichtsvoll zu Herrn Höhne. Wenn sie mit ihm sprechen, dann mit buttersanfter gesenkter Stimme wie zu einem Kranken, der nicht wissen soll, daß er unheilbar ist, der aber durch die aufdringlich zarte Behutsamkeit, mit der man ihn anfaßt, unfehlbar drauf kommen muß. Gilgi hat Herrn Höhne nie ausstehen können, weil er so'n blödsinniger Schlagwortemann ist: früher war's besser — unterm Kaiser — die neuen Zeiten — Fluch der Technik. Jetzt tut er ihr leid. Wird da aus dem Betrieb rausgewirbelt, wer weiß, wo er wieder Beschäftigung findet.

Als Gilgi nachmittags aus dem Büro kommt, wird sie von der Täschler in Empfang genommen. Die hat mir gerade noch gefehlt. Schon einmal hat sie vorm Büro gewartet, herausspioniert hat sie, wo Gilgi arbeitet. Die ist der reinste Detektiv, wie aus einem Wallace-Roman entsprungen. Den Kopf mit einem abenteuerlichen Hut beladen, tippelt sie neben Gilgi her. „Habense wat erreicht?"

„Nein."

„Habense noch kein Jeld?"

„Nein."

„Ich weiß jar nich mehr weiter", sagt die Täschler. Gar nicht jammernd, ganz ruhig und feststellend, und lächelt sogar dabei. Ein dünnes schiefes Lächeln. Und hat Hände wie verwelkte Kohlblätter und einen gestorbenen Gang. Und wenn sie heulte und jammerte, das würde gar keinen Eindruck machen. Das kann man nicht vertragen — fremde Tränen — eigene auch nicht. — Wenn sie doch heulte! Aber nur — ich weiß jar nicht mehr weiter. Das klingt so überzeugend, und ob's ihre eigene Schuld ist oder fremde — Tatsache bleibt's. Was soll man da sagen? Kann man nicht raten und auch nicht helfen. Ist man ganz machtlos. Sicher gibt's viele, die nicht mehr weiter wissen, viele, denen's schlecht geht. Kollektivelend — davor hat man immer die Augen zugemacht. Tritt's als Einzelfall an einen heran, springt's einem unter die geschlossenen Lider. Geht einen was an. Warum? Ja, warum! Man ist je kein Pflasterstein.

„Hab' nur ein Dreimarkstück bei mir!" Man schämt sich und kommt sich lächerlich vor — was damit geholfen ist! Will sie noch nicht mal nehmen. „Ach, von Ihnen nich — Se müssens ja selber verdienen. Warum sehnse denn nich bei Ihr' Mutter?" Da hat die sich sone Phantasiebaracke gebaut und ist nicht von loszukriegen. „Nehmen Sie's schon — da — meine Straßenbahn!" Und Gilgi will der Täschler das Geldstück in die Hand drücken — es fällt zur Erde — Gilgi springt auf die anfahrende Bahn; der Schaffner schimpft — immer schimpfen lassen. Sie sieht die Alte auf der wimmelnden Straße knien — kriechen, mit tastenden Händen und kurzsichtigen Augen den Boden absuchen. Kraucht da zwischen den Fußgängern, der Hut ist schief gerutscht... die Augen zumachen, fest, fest, nicht nachlassen, nicht nachlassen, wer einmal unten liegt, kommt schwer wieder hoch, ist verflucht keine Zeit jetzt zum Schlappmachen und Weichwerden — — —

„Eine Stunde kann ich bei dir bleiben, Martin — ich geh' heute nicht mehr auf mein Zimmer, ich..."

„Willst du mir eigentlich nicht sagen, wo du dieses geheimnisvolle Zimmer hast?"

„Nein, Martin. Ich muß — es ist — wegen meiner Selbständigkeit. Ich muß einen Ort zum Arbeiten haben, hier bei dir in der Nähe kann ich's nicht, und in meinem Zimmer hätt' ich auch keine Sekunde Ruhe, wenn ich denken müßt', du könnt'st plötzlich erscheinen."

„Fixe Idee."

„Na, dann laß sie mir."

„Gilgi", sagt Martin am Sonntagmorgen, „du solltest nicht mehr ins Büro gehen, es wird mir jedesmal so unbehaglich kalt im Bett, wenn du so früh aufstehst." Gilgi schüttelt in ratlosem Staunen den Kopf. Was soll man nun dazu sagen? Auch ein Grund, in der heutigen Zeit eine Stellung aufzugeben, nur damit ihm kein kalter Luftzug an die rechte Seite weht. Das ist einer, der Martin! „Sieh mal, Gilgichen, was ich an Geld hab', ist für einen zu wenig, da kann's doch auch für zwei zu wenig sein, was meinst du — sollen wir nicht zusammen von meinem Geld leben?"

„Was du dir denkst, Martin!" Gilgi lächelt mit mütterlicher Verachtung.

„Na, aber wenigstens zu dem alten Petrefakt brauchtest du doch nicht mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die „Katzenmutter" auf der Anklagebank

Ein recht interessanter Prozeß gelangte vor dem Sond Grodzki in Krakau zur Austragung. Auf der Anklagebank nahm eine Schneiderin Platz, sonst eine harmlose Person, die niemanden in den Weg getreten ist. Sie ist aber eine Katzenliebhaberin und hat in ihrer Wohnung ein „Katzenparadies" eingerichtet. Mehr als 20 Katzen hielt sie in der Wohnung, verpestete mit der „Katzenluft" das ganze Haus und machte den Hausbesitzer und die Mieter des Hauses zum Teil krank und zum Teil verrückt. Einzelne Mieter haben die Wohnung gekündigt und sind ausgezogen, denn sie konnten in dem „Katzenparadies" nicht länger aushalten. Man hätte sie ja ohnehin abgeholt.

Die Katzen hingegen haben sich bei der „Katzenmutter" sehr wohl gefühlt. Sie wurden fürsorglich gefüttert und gepflegt. Ist eine krank geworden, dann hat sie die „Katzenmutter" mit großer Aufopferung gepflegt. Wohl haben sie ein wenig gestunken, aber das war eben Katzengeruch, für manche unerträglich, für andere wieder sehr angenehm. In den Frühlingsmonaten haben die Katzen etwas Lärm geschlagen, besonders im März, aber dazu haben sie das Recht, weil der Monat März ein „Katzenmonat" sei. Die Katzenmutter erklärte auch vor Gericht, daß ihre Katzen stets sehr brav gewesen waren, auch bestritt sie entschieden, daß sie mehr als 20 Katzen auf einmal gehalten hat.

Eine Reihe von Zeugen kamen zur Vernehmung. Als erster Zeuge trat ein Arzt, der Stadtphysikus auf, der aussagte, daß er einmal bei der Betretung der Wohnung der Angeklagten etwa 10 Katzen auf einmal gesehen hat. Er hat ihr angedroht einen Katzenfänger zu schicken aber die Angeklagte hat sehr gebeten und er ließ die Sache auf sich beruhen. Er hat ihr aber gesagt, daß sie nur 2 Katzen behalten kann und zwar den Nicus und den Matus, während die anderen abzustoßen sind. Viel interessanter waren die Aussagen der Zeugen, die in demselben Hause gewohnt haben. Ein Mieter im ersten Stock sagte aus:

„Die Angeklagte spielte den ganzen Tag mit ihren Katzen. Erst in der Nacht ging sie an die Arbeit. Die ganze Nacht herrschte in ihrer Wohnung direkt ein Höllenlärm. Die Katzen miauten und er konnte nicht schlafen. Ist er für kurze Zeit eingeschlafen, dann wurde er sofort wieder geweckt, weil die Nachbarn auch ununterbrochen an den Wänden klopften. Sie konnten ebenfalls nicht schlafen und klopften auf die Wände, Fußboden und Decken. Der Zeuge war so aufgeregt, daß er mit dem Stuhl auf die Wand gehauen hat. Das ganze Haus glich einer Irrenanstalt, besonders bei der Nacht, weil die Katzen miauten, die Bewohner klopften und die Nähmaschine rasselte. Es kamen dann noch die jungen Katzen hinzu, die sich im ganzen Hause herumtrieben. Auf die Frage des Richters, was mit den jungen Katzen geschah, antwortete der Zeuge, daß sie wuchsen und die „Katzenfamilie" vermehrte sich."

Diese Aussage des Zeugen hat die Angeklagte aufgeregt und sie protestierte ganz entschieden gegen eine solche Beschuldigung ihrer Lieblinge. Sie behauptet, daß ihre Katzen sehr brav und „intelligent" waren. Sie ist mit ihren Lieblingen spazieren gegangen und führte sie an der Leine, manchmal 10 Stück auf einmal, aber niemand hat sich dagegen beschwert. Allerdings ist es vorgekommen, daß die Katzen verschwanden und dann mußte sie sie suchen gehen. Sind sie in der Nacht ausgerissen, dann hat sie eine Kerze angezündet und suchte sie in den Kellerräumen und in den Kisten im Hofe, aber das konnte sonst weiter die Hausbewohner nicht gestört haben. Einmal kam eine Magistratskommission zu ihr, um die Katzen zu zählen. Die Kommission hat nur 17 Katzen gefunden. Wohl sind einige zu jener Zeit ausgerissen und einen hielt sie im Aermel verborgen. Die Zuhörer sind auf ihre Rechnung gekommen, denn sie lachten die ganze Zeit ununterbrochen. Auch Sachverständige wurden vernommen, die über den „Katzenduft" auszusagen hatten. Das Gutachten der Sachverständigen fiel zu ungunsten der Angeklagten aus, denn sie waren der Meinung, daß eine solche große Katzenzahl, wohl das ganze Haus verpesten kann. Daraufhin verurteilte der Richter die Angeklagte zur Räumung der Wohnung. Sie möge sich eine Farm pachten und dort kann sie mit ihren Lieblingen ungestört wohnen.

Wieder eine große Kohlengrube vor der Stillegung

Beim Demo ist ein Antrag der Verwaltung der Hoymgrube im Kreise Rybnik auf „vorübergehende Stillegung" des großen Kohlenwerkes eingelaufen. Auf der Hoymgrube ist die Belegschaft 1650 Mann stark. Davon arbeiten 1000 Mann, 500 sind auf Turnusurlaub für die Dauer von 2 Monaten und 150 Mann sind für 5 Monate beurlaubt worden. Man geht eben daran, alte Kohlenwerke in dem Rybniker Kreis stillzulegen. Beim Demo liegen Anträge auf Stillegung der Emmagrube, der Blüchergrube und der Donnersmarkgrube und jetzt kommt der Antrag auf Stillegung der Hoymgrube.

Auf der Emmagrube hat am vergangenen Sonnabend eine Probeabstimmung über den geplanten Lohnraub stattgefunden. Die Verwaltung hat der Belegschaft nahegelegt „freiwillig" einem 7 prozentigen Lohnraub zuzustimmen, dann wird eventuell die Grube nicht stillgelegt. Die Belegschaft hat anfangs das Ansinnen abgelehnt, fügte sich jedoch später dem Diktat, um das Kohlenwerk doch vor der Stillegung zu bewahren. Abgestimmt haben zwei Schichten und zwar die Früh- und die Nachmittagschicht. Für den Lohnraub haben sich mehr als 400 Arbeiter ausgesprochen und 270 stimmten dagegen. Die Nachschicht und die turnusbeurlaubten Arbeiter haben nicht abgestimmt. Natürlich wird die Grubenverwaltung zugreifen und die Löhne um 7 Prozent abbauen. Einstweilen dürfte die Grube im Betriebe verbleiben. Der Demo hat bis jetzt über die Emmagrube noch keine Entscheidung getroffen.

Neuanlegung auf der Friedenshütte

Die Verwaltung der Friedenshütte hat 173 Arbeiter neuangelegt. 511 Arbeiter die zum 1. Juni gekündigt waren verbleiben weiter im Arbeitsverhältnis, weil die Verwaltung die Kündigung zurückgezogen hat. Die neuangelegten und die gekündigten Arbeiter verbleiben im Produktionsprozeß bis zum 1. November und falls inzwischen neue Aufträge einlaufen, werden sie weiter beschäftigt.

Ein blutiger Kampf mit den Dieben der Telephondrähte in Murcki

1000 Zloty Belohnung für die Ergreifung der Diebe.

Der Polizeibeamte Garncarczyk patrouillierte in der Nacht im Walde bei Murcki und stieß auf eine größere Diebesbande, die die Telephondrähte stahl. Die Diebe waren auf alles vorbereitet und als sie den Polizeibeamten erblickten, eröffneten sie sofort gegen ihn das Feuer. Der Polizeibeamte erwiderte das Feuer, erschoß einen Dieb und verletzte einen zweiten schwer, erhielt aber mehrere Kugeln und sank zu Boden, wo er bewußtlos längere Zeit gelegen hat, bis ihn sein Kollege gefunden und ins Lazarett der Spolka Bracka in Murcki einlieferte. Garncarczyk hat unter anderem einen gefährlichen Brustschuß und Bauchschuß bekommen und dürfte mit dem Leben kaum davon kommen. Der erschossene Dieb hatte keine Ausweispapiere bei sich, so daß seine Identität nicht festgestellt werden konnte. Die Polizei hat für die Ergreifung der Diebe eine Belohnung von 1000 Zloty festgesetzt.

Pietsch-Prozeß am 27. Juni

Am Dienstag, den 27. d. Mts., findet, aller Voraussicht nach, der langerwartete Prozeß gegen den früheren Ober-Schichtmeister Reinhold Pietsch von der Oheimgrube in Brynow statt. Pietsch soll im Laufe der letzten Jahre als Leiter der Schichtmeisterei, Lohngelder usw., in Höhe von annähernd 250 tausend Zloty, unterschlagen haben. Er wurde nach Aufdeckung der Affäre in Untersuchungshaft genommen und nach Abschluß der Voruntersuchung auf freien Fuß gesetzt. Da jedoch den Sicherheitsorganen das Gerücht zugetragen wurde, daß Pietsch über die polnisch-deutsche Grenze flüchten wolle, erfolgte vor einigen Wochen dessen erneute Arretierung. Im übrigen soll Pietsch die, von ihm verübten, schweren Verfehlungen inzwischen eingestanden haben. Die Affäre Pietsch unterscheidet sich in nichts von dem Fall Hanus, der bereits vor einiger Zeit vor dem Landgericht Kattowitz zur Verhandlung gelangte. Rechnungs-Oberassistent Hanus, der gleichfalls erhebliche Summen zum Schaden der Oheimgrube bezw. der Hohenlohe Sp. Akc. veruntreute, wurde damals zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. y.

Sommerkolonien der schlesischen Schulkinder

Die Kindertransporte in die Ferienkolonien haben bereits begonnen. Die ersten Kindertransporte nach Wlodawy in Lublin sind abgefahren. Es waren das Kinder aus Brynow und Zalenze. Insgesamt werden in den Ferienkolonien in diesem Jahre 5000 Kinder untergebracht. Hinzukommen noch 3500 Schulkinder aus Deutschland. Im vorigen Jahre waren es 10 000 Kinder, die in die Schulferien geschickt wurden. In diesem Jahre hat die Zentralregierung für die Ferienkolonien keine Geldbeträge überwiesen. Das Geld hat die Schlesische Wojewodschaft und die Gemeinden zur Verfügung gestellt. Es werden außerdem noch Straßensammlungen veranstaltet.

Helft der Arbeiterjugend!

Wie groß mag die Zahl der arbeitslosen Jugend sein? — 50000 jugendliche Arbeiter seit 1929 reduziert — Der Arbeitsbeschaffungsfonds und die Arbeiterjugend — Die Sanacja will der Arbeiterjugend helfen

Die „Polska Zachodnia" vom 8. Juni befaßt sich ausführlich mit der Lage der Arbeiterjugend. Sie zeigt auch den guten Willen, der Arbeiterjugend, die mittellos auf der Straße herumsteht und nicht weiß was mit sich anzufangen, zu helfen. Mit dem guten Willen ist hier allerdings nichts ausgerichtet, denn hier muß man zugreifen, beziehungsweise den richtigen Weg weisen, der zur

Lösung des Arbeitslosenproblems

führt. Die Lage der Arbeiterjugend ist innigst

mit der Wirtschaftslage der Arbeitermassen

verknüpft und wer der Arbeiterjugend helfen will, der muß überhaupt der Arbeiterschaft helfen. Das läßt sich lediglich durch Arbeitsbeschaffung erreichen, und hier versagt gewöhnlich die Kunst. Wir wollen hier festhalten, daß die Lage der Arbeiterjugend unglaublich schwer ist. Es ist keine Seltenheit, daß junge Arbeiter, die im

20. Lebensjahr stehen, überhaupt noch nicht gearbeitet haben.

Die Wirtschaftskrise dauert eigentlich seit 1925 ununterbrochen an, d. h. für die Arbeitsuchenden, denn die Kapitalisten haben bis zu 1930 die besten Geschäfte gemacht. 1925 hat aber die Arbeitrationalisierung intensiv eingesetzt, und trotz der ausgezeichneten Konjunktur in den Jahren 1926 bis 1929 war es vielen Arbeitern nicht möglich gewesen, Arbeit zu bekommen. Am schlimmsten war aber die Arbeiterjugend daran, denn man mußte bei der Arbeiteraufnahme die Familienväter berücksichtigen. Dasselbe erfolgte auch bei jeder Arbeiterreduzierung, da auch hier die Familienväter berücksichtigt werden mußten. So kam es also, daß die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter mit jedem Jahre abnahm.

Das Gewerbe, das früher eine große Zahl von jugendlichen Arbeitern aufnahm, liegt darnieder. Wo früher bei einem Handwerksmeister 18 Lehrlinge beschäftigt waren, arbeitet der Meister allein oder nur mit einem Lehrjungen. In den Handelsgeschäften ist es auch nicht anders.

Die Handwerkswerkstellen, die Geschäfte und die Fabrikstore sind vor den jugendlichen Arbeitern verschlossen.

Wohin soll sich die Arbeiterjugend wenden und von was soll sie leben? Wer hilft der Arbeiterjugend in ihrer Bedrängnis? Nach den Berichten der Arbeitsinspektore waren im Gewerbe, Handel und in der Industrie 1929 gegen

80 000 jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt. 1932 hat man nur noch 27 000 jugendliche Arbeiter bei der Arbeit gezählt.

Wo sind die anderen geblieben? Man hat sie eben reduziert. Mehr als 50 000 jugendliche Arbeiter wurden ganz einfach auf die Straße geworfen. Das ist ein erschreckendes Bild, das uns diese Zahlen liefern, und die

moralischen Verheerungen,

die durch die Reduzierung verursacht wurden, sind noch viel schrecklicher. Welche unermeßlichen physischen, moralischen und materiellen Werte hier vernichtet werden, das läßt sich in Zahlen garnicht ausdrücken. Das wird erst unsere Nachkommenschaft beurteilen können. Wirtschaft und Menschen werden durch ein verruchtes Wirtschaftssystem vernichtet, das uns jede Lust am Leben nimmt. —

Wie diesem Unglück ein Ende gesetzt werden kann, ist für jeden denkenden Menschen einsichtlich.

Das Großkapital muß an der Schnauze gepackt und der Allgemeinheit nützlich gemacht werden.

Ein anderer Weg wird uns nicht zum Ziele bringen. Gegenwärtig sind wir Sklaven des Großkapitals, wir wurden dem Großkapital untergeordnet und werden von dem Großkapital wie die Zitrone ausgepreßt. Alles, was heute zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unternommen wird,

geschieht im Einvernehmen und mit der Zustimmung des Großkapitals

und kann logischerweise keine Abhilfe bringen.

Wer da meint, daß der Arbeitsbeschaffungsfonds eine Erleichterung in unserem Wirtschaftsleben bringen wird, der ist auf dem Holzwege. Der Arbeitsbeschaffungsfonds soll die Notstandsarbeiten einleiten und durchführen. Was Notstandsarbeiten sind, das brauchen wir erst nicht aufzuklären. Sie werden nur im Notfalle vorgenommen, also vorübergehend. Die Krise ist aber nicht vorübergehend,

denn sie ist beständig.

Im nächsten Jahre wird sie noch schärfere Formen annehmen als in diesem Jahre. Das profitgierige Kapital frißt sich von allein auf und zieht uns mit ins Verderben.

Nach dem Plan soll der Arbeitsbeschaffungsfonds 100 Millionen Zloty einbringen. Selbst angenommen, daß dieser Fonds die 100 Millionen einbringt, was man bezweifeln darf,

so gehen davon gleich 40 Millionen auf Material- und Geräteanschaffungen ab.

Dann kommen die Pläne und die Verwaltungskosten, die sicherlich 15 Prozent oder 15 Millionen Zloty verschlingen dürften. Für den Arbeiterlohn verbleiben 45 Millionen Zloty übrig. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Polen mehr als eine Million Köpfe und wollten wir alle Arbeitslosen auch nur einen Monat beschäftigen und ihnen pro Schicht die geplanten 3 Zloty bezahlen, so

brauchen wir schon 240 Millionen Zloty monatlich.

Aber selbst angenommen, daß wir der arbeitenden Jugend helfen wollen, so ist auch das ein Ding der Unmöglichkeit, denn die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen dürfte weit über 80 000 betragen und wir würden monatlich 6 Millionen Zloty Lohngelder benötigen, um die jungen Arbeiter entlohnen zu können. Man kann rechnen wie man will und kommt jedesmal zu dem Schluß, daß

der Arbeitsbeschaffungsfonds nur ein Versuchsmittel sei, richtiger ein Notbehelf, für eine kurze Zeitdauer berechnet.

Wir stecken viel zu tief in der Wirtschaftsdepression, um mit solchen Palativmiteln die Krise lösen zu können. Wir werden sie kaum mildern können, denn die Einnahmen des Arbeitsbeschaffungsfonds werden bekanntlich aus den Taschen der ärmeren Volksschichten herausgezogen, die ohnehin das Geld im Strumpf nicht aufzubewahren pflegen, sondern produktiv anlegen. —

Alle diese schönen Pläne, die arbeitslose Jugend in freiwillige bezw. zwangsweise Arbeitskolonnen zu erfassen, werden scheitern und müssen scheitern,

weil wir die produktive Arbeit heute überhaupt nicht brauchen.

Was nützt es uns, wenn wir neue Wasserstraßen ausbauen, wenn wir diese Wasserstraßen nicht ausnützen werden? Gewiß ist es sehr schön, wenn die Brynitza oder die Przemsa schön reguliert wird, aber wir werden darauf nichts verfrachten können, weil nichts zu verfrachten da ist.

Zuerst muß die Grube und die Hütte voll in Betrieb sein, desgleichen auch die Fabrik,

und die Nachfrage muß da sein, dann werden wir die Wasserstraßen, Landstraßen und die Eisenbahnstrecken gut gebrauchen können. Wenn aber die Betriebe stillstehen, dann ist alles nutzlos. Hier muß zuallererst der Hebel angesetzt werden, und das will man eben nicht tun. Im Gegenteil, wir haben nachgewiesen, daß selbst das Handelsministerium dem Kohlenexport zuliebe die Produktion der kleinen Betriebe hemmt und einschränkt. —

Die Herren von der „Polska Zachodnia", die der arbeitenden, jetzt aber arbeitslosen Jugend helfen wollen,

werden umlernen müssen,

wenn sie es mit der Hilfe ernst meinen. Sie werden zusammen mit uns an dem Umbau des Wirtschaftssystems mitarbeiten müssen. Leider gehören sie einer Richtung an, die von dem Umbau nichts wissen will, und deshalb müssen wir den guten Willen, daß sie der arbeitslosen Jugend helfen wollen, anzweifeln. Es genügt nicht, darauf hinzuweisen, daß die anderen Industrieländer ebenfalls im Sumpf stecken, und deshalb müssen wir nicht die Ersten sein, die unsere Wirtschaft umschmeißen. Polen ist kein Industrieland, sondern ein Agrarstaat. Das bißchen Industrie kann zum guten Teil die Produktion im Inlande absetzen. Wenn wir auch ganz die Krise bei uns nicht bemeistern werden, so können wir doch die Verhältnisse reichlich um 50 Prozent besserstellen.

Kattowitz und Umgebung

Bestechungs-Skandal beim Kattowitzer Magistrat.

Umfangreicher Schwindel mit Armen-Attesten.

Einer skandalösen Affäre ist man dieser Tage beim Magistrat Kattowitz auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Entgegennahme von Bestechungs- bezw. sogenannten Entschädigungsgeldern, für die Ausstellung von Armen-Attesten, die grundsätzlich nur an minderbemittelte Personen verabfolgt werden sollen. In diese Bestechungsaffäre dürften, soweit bis jetzt festzustellen ist, eine größere Anzahl von Magistratsangestellten verwickelt sein, jedoch ist es uns, im Hinblick auf das schwebende Untersuchungsverfahren, nicht möglich, einzelne Namen anzuführen, obgleich diese zum Teil bekannt sind.

Ueber das vorläufige Ergebnis der eingeleiteten Untersuchungen kann Nachstehendes berichtet werden:

Der Versicherungs-Agent Wassermann aus Kattowitz setzte sich mit einzelnen Magistratsangestellten ins Einvernehmen und verstand es, diese bald für seine Zwecke zu gewinnen. Er steckte den Büroangestellten kleinere Beträge, angeblich in Höhe von 2 bis 12 Zloty zu, und forderte dafür die Ausstellung von sogenannten Armen-Attesten. Diese Atteste waren fast ausnahmslos für jüdische Personen bestimmt, die allerdings pekuniär so gestellt sind, daß sie auf solche Bescheinigungen keinerlei Anspruch haben. Somit wurde mit diesen Attesten durch Vorlegung in Prozeßangelegenheiten usw. größter Mißbrauch getrieben. Es ist bis jetzt festgestellt worden, daß Wassermann in einer Anzahl von Fällen Beamtenbestechungen mit Erfolg verübt hat.

Ein Magistratsangestellter, dessen Name vorläufig nicht preisgegeben werden soll, hat bereits eingestanden, von Wassermann Geschenke angenommen zu haben. Auch gab er zu, daß die Ausstellung der Armen-Atteste ohne vorherige Ueberprüfung der Vermögenslage der jeweiligen Personen erfolgte. Die Untersuchung ergab ferner, daß auf diesen ausgestellten Attesten die Unterschriften der Stadträte Jaworski und Maciejczyk gefälscht worden sind. Der betreffende Magistratsangestellte, der das Schuldgeständnis ablegte, wurde nach vorübergehender Arrettierung wieder auf freien Fuß gesetzt. Allerdings befindet er sich unter Polizeiaufsicht.

Wassermann, der eigentliche Anstifter dieser Bestechungsaffäre, bestreitet hartnäckig jede Schuld und behauptete vor dem Untersuchungsrichter, mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen zu haben. Da Verdunkelungsgefahr durch Zeugenbeeinflussung vorliegt, verbleibt Wassermann vorläufig in Untersuchungshaft. Das Untersuchungsverfahren wurde auch auf alle weiteren Magistratsangestellte ausgedehnt, gegen die starke Verdachtsmomente vorliegen, daß sie ebenfalls Bestechungsgelder von Wassermann erhielten. v.

Greisin springt aus dem 2. Stockwerk. Am gestrigen Sonntag, gegen 1 Uhr nachmittags ereignete sich in dem Hause ul. Wodna 13 in Kattowitz ein aufsehenerregender Vorfall. Dort stürzte sich eine ältere Frauensperson aus dem Fenster einer im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung. Die Greisin blieb eine Zeitlang am Fensterbrett hängen, da sich die Kleider verfingen. Wenige Sekunden danach gab der Halt nach, so daß die Unglückliche auf die Straße hinabstürzte und so wuchtig mit dem Kopf gegen den Bordstein aufprallte, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es handelt sich bei der Toten um die etwa 60 Jahre alte Witwe Krzyz, die bei ihrer verheirateten Tochter, welche in dem fraglichen Hause als Untermieterin wohnt, vorübergehend verweilte. Die Verzweiflungstat wurde in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt.

Böse Folgen einer Schlägerei. Auf der ulica Marjacka in Kattowitz kam es zwischen zwei jungen Leuten zu Auseinandersetzungen, die in eine wüste Schlägerei ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten zog einer der Streitenden und zwar der Heinrich Goldstein, das Messer aus der Tasche und versetzte seinem Widersacher heftige Stiche in den Kopf und in die Schulter. In schwerverletztem Zustand wurde der Verletzte nach dem städtischen Spital überführt, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. x.

Eichenau. (Wo ist die Gesundheitskommission.) Wie in anderen Ortschaften besteht auch in Eichenau eine Gesundheitskommission, die in der Ortschaft nach dem Rechten sehen soll. Wie es scheint, hat diese Kommission kein Interesse an ihrer Tätigkeit, denn sonst müßte man etwas von ihrer Tätigkeit sehen. In sehr vielen Häusern herrscht eine Unordnung, die aller Beschreibung spottet. Die meiste Unordnung ist in den herrschaftlichen Häusern, die den Hohenlohewerken gehören. Wollen die Hohenlohewerke auch hier Sparmaßnahmen einführen, indem sie nicht reparieren lassen und auch keine Ordnung halten? Früher hat immer ein Invalide bei einem Häuserblock Arbeit gehabt. Außerdem hat noch ein Häuserverwalter die Arbeit überwacht. Heute überwacht der Häuserverwalter die Unordnung. Es wäre an der Zeit, daß die örtliche Gesundheitskommission auch ihre Pflicht tun möchte, um den Hohenlohewerken zu zeigen, daß Ordnung geschaffen werden muß. •

Eine eigenartige Reklame. Wie in anderen Ortschaften, sind auch in Eichenau die polnischen Nationalsozialisten auf den Beinen, um ihre Reihen zu stärken. Wenn man die Gesichter der Führung ansieht, so sind es immer ein und dieselben, die eine Gründungswut haben. Es dauert nicht lange, so zieht die alte Firma nicht, und da muß eine neue gefunden werden. Nun ist es den Leuten eingefallen, die Firma der Nationalsozialisten anzunehmen, und nach Hitlers Muster wollen sie zur Macht gelangen. An Versprechungen fehlt es natürlich nicht. Auch die Jugend wird gebraucht, um sie als faschistische Garde auszubilden. Am vergangenen Feiertag veranstalteten die Nationalsozialisten einen Werbetag, um Jugendliche in ihre Reihen zu bekommen. Etliche Jugendliche wurden als Clown angezogen, auf Pferde gesetzt und mußten im Dorfe herumfahren, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber auch diese eigenartige Reklame nützte nichts, denn es haben sich nur wenige eingefunden, die da hören wollten, was man von ihnen verlangt. Natürlich sollen in erster Linie die Juden gehauen werden, denn die tragen die Schuld an der ganzen Not. Wir wollen hoffen, daß es bei uns nicht so weit kommt, daß solche Elemente ans Ruder gelangen, denn dann wäre die Not noch größer. •

Königshütte und Umgebung

Wichtige Besprechungen im Rathause.

Am Freitag begab sich, unter Führung des Stadtverordneten Mazurek und Stoll, eine Abordnung des Arbeitslosenausschusses zum Stadtpräsidenten Spaltenstein, um wichtige Fragen der Arbeitslosenbetreuung zu besprechen. U. a. wurde an den Stadtpräsidenten die Bitte gerichtet, alles zu unternehmen, damit die bisherigen geringen Unterstützungen der „Akcja Panstwowa“ aufrecht erhalten bleiben. Es wurde hervorgehoben, daß die bisherigen Sätze so gering sind, daß sie kaum zur Bestreitung der allernotwendigsten Bedürfnisse ausreichen. Demnach kann von der angekündigten Kürzung der Unterstützungen keine Rede sein, im Gegenteil, müßte eine dementsprechende Erhöhung erfolgen. Der Stadtpräsident versicherte, daß es an seiner Person nicht liegt, daß die Unterstützungen gekürzt werden sollen, und er alles aufbieten wird, um recht lange die bisherigen Auszahlungen zur Auszahlung zu bringen. Anderseits kann die Wojewodschaft eine generelle Kürzung anordnen und sich dann die Stadt der Anordnung fügen muß. Gegenwärtig ist eine Kürzung noch nicht vorgesehen, und alles weitere von der Zuweisung der Geldmittel abhängt. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigten Leute nach den gesetzlichen Bestimmungen bezahlt werden. Hierauf wurde erwidert, daß die Stadtverwaltung auf die Bezahlung keinen Einfluß hat, weil die Entlohnung von der Wojewodschaft festgesetzt ist. Im übrigen bieten sich Erwerbslose zu Hunderten an, die für 2 Zloty die Arbeiten ausführen wollen (!), nicht aber beschäftigt werden können, weil die Arbeitsmöglichkeiten sehr gering sind und dies auf das Fehlen von Geldmitteln zurückzuführen ist. Wegen des Nichteingehens der versprochenen Geldbeträge aus dem Arbeitsfonds, kann vorläufig keine Aufnahme von öffentlichen Arbeiten vorgenommen werden. In der kommenden Stadtverordnetensitzung soll erst Beschluß gefaßt werden, ob es der Stadt noch möglich ist, eine dementsprechende Anleihe aufzunehmen. Im Laufe der nächsten Woche soll eine Kontrolle der Suppenküchen vorgenommen werden. k.

Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten. Am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses eine Sitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Pünktliches Erscheinen erwünscht. k.

Was kommt zur Beratung? In der, am Mittwoch, den 14. Juni, 17 Uhr, im Rathause stattfindenden, Stadtverordnetensitzung, erfolgt u. a. die Wahl eines Bezirksvorstehers für den 24. Bezirk, Aenderung von Statuten betreffend des Grundstückserwerbes, Aufnahme einer Anleihe aus dem Arbeitsfonds in Warschau zwecks Ausführung von Investitionsarbeiten in der Stadt, Einverständniserklärung betreffend der vorzeitigen Lösung des Pachtvertrages in der Markthallenbewirtschaftung, Annahme der Bedingungen der Skarboferme in bezug auf die Bebauung von Gelände in der Umgegend der neuen Kasernen, Abänderung mancher Positionen der Bezahlung der Gebühren im städtischen Schlachthof. Der Vorberatungsausschuß tagt am Montag, den 12. d. Mts., 13 Uhr, im Magistratssitzungszimmer Nr. 82. k.

Sie wollten billig einkaufen. Im Laden von Spandorf an der ulica Wolnosci wurde eine gewisse Viktoria G. aus Schwientochlowitz beim Warendiebstahl gefaßt. Ferner eignete sich im Geschäft von Kuchlewski an der ulica Wolnosci eine Käuferin 7 Paar Damenstrümpfe im Werte von 40 Zloty an. Eine Verkäuferin hatte aber den Diebstahl bemerkt und holte die Strümpfe wieder aus dem Versteck hervor. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine gewisse Josefa Przybilka aus Bendzin. k.

Frechheit. Vor dem Kiosk der Frau Sigula an der ulica Gimnazjalna erschien ein Mann und ließ sich vier Päckchen „Karytas“ aushändigen. Nebenbei verlangte er weitere 10 Zigaretten lose. Während nun die Verkäuferin diese abzählte, ergriff der Mann mit den bereits erhaltenen Zigaretten die Flucht. Passanten nahmen sofort die Verfolgung auf, doch gelang es dem Dieb zu entkommen. k.

Einbrüche. In die Wohnung des Polizeibeamten Vinzent Wojtczaka, an der ulica Dworcowa 2, drangen Diebe ein und nahmen verschiedene Gegenstände im Werte von 200 Zloty. Im Laufe der Untersuchung verhaftete die Polizei einen gewissen Josef Migdala aus Orzegow, dem das gestohlene Gut auch abgenommen werden konnte. — Ferner kam der Kaufmann Josef Wieczorek von der ulica Wolnosci 25 gerade dazu, als ein Dieb in das Zimmer seines Personals eindringen wollte. Der bei der Arbeit überraschte Einbrecher, Josef Michalski aus Bendzin wurde der Polizei übergeben. k.

Taschendiebstahl. Während sich die Franziska Baum aus Schwientochlowitz im Kaufhaus von „Tic“ an der ulica Wolnosci aufhielt, entwendete ihr ein Unbekannter im Gedränge die Handtasche mit 40 Zloty Inhalt. Trotz eingeleiteter Untersuchung konnte der Täter nicht ausfindig gemacht werden. k.

Straßensperre. Infolge Legung von Wasserrohren nach dem Wasserturm, ist die ulica Koscielna bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt. k.

Schulferien. Die diesjährigen Ferien beginnen in allen Schulen mit dem 14. Juni und dauern bis zum 19. August einschließlich. Der kommende Mittwoch ist als letzter Schultag vorgesehen und an welchem auch die Schulzeugnisse ausgehändigt werden. k.

Siemianowitz

Der Arbeitsinspektor in der Laurahütte.

Ende vergangener Woche weilte der Arbeitsinspektor in der Laurahütte und besichtigte unter anderem die Abteilung Verzinkerei. Er orientierte sich über die Arbeitsverhältnisse, über die Schutz- und Sicherheitsbestimmungen sowie über die Gesundheitseinrichtungen. Die verschiedenen Wünsche und Beschwerden der Arbeiter wurden zu Protokoll genommen. Der Arbeitsinspektor ordnete an, daß der gesundheitliche Zustand der Arbeiter unter regelmäßige ärztliche Kontrolle gestellt und ein Kontrollbuch hierüber geführt wird. Für die Erhaltung der Zähne, der an den Säurebecken beschäftigten Arbeiter wurde vorgeschlagen, den betreffenden Arbeitern regelmäßig Milch zu verabfolgen. Die Schutzmasken, der an den Zinkkesseln beschäftigten Arbeiter, sollen zweckentsprechend mit einer Glasscheibe versehen sein. Desgleichen muß auf Schutzkleidung besondere Sorgfalt gelegt werden und Handschuhe, Pantoffeln, Schutzanzüge jederzeit vorrätig gehalten werden. o.

Wieder ein Notschacht-Unglück. Die Zahl der Neugierigen, die tagtäglich nach den Notschächten bei der Schellerhütte in Siemianowitz hinauspilgern, nimmt immer zu. Teils wollen sie Zeuge des Brandes sein, ein Teil dagegen will die Unfallstellen näher besichtigen. Daß bei solchen Besichtigungen nicht immer die Vorsichtsmaßregeln befolgt werden, braucht erst gar nicht erwähnt zu werden. Bekanntlich weist das dortige Gelände, welches zum größten Teil unterbaut ist, eine große Menge Löcher auf, die wohl notdürftig bedeckt sind, doch beim Betreten für die unkundigen Spaziergänger eine Gefahr bedeuten. In den letzten Wochen sind auf diese Weise mehrere Personen in die Notschächte gestürzt, wobei sie leichtere wie auch schwere Verletzungen erlitten. Am Sonntag vormittags stürzte abermals ein gewisser K. aus Siemianowitz in einen 10 Meter tiefen Schacht. Sein Begleiter befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage. Nur seiner Geistesgegenwart hatte es K. zu verdanken, daß er nur mit leichteren Verletzungen an Händen und Füßen, sowie gänzlicher Beschädigung seiner Kleidung davonkam. Da nicht anzunehmen ist, daß dieser Unglücksfall der letzte ist, wäre es doch am Platz, daß dieses, fürwahr äußerst gefährliche, Gelände vollkommen abgesperrt wird. m.

Die Blumendiebstähle auf den Friedhöfen nehmen kein Ende. In der letzten Zeit sind die Diebstähle von Blumen und Pflanzen auf den Friedhöfen zur Tagesordnung geworden, wobei der evangelische Friedhof am meisten darunter zu leiden hat. Das es sich hierbei um Fachleute handeln muß, beweist, daß immer neue wertvolle, teure Pflanzen gestohlen werden und wahrscheinlich von den Dieben verkauft werden. Am letzten Sonnabend sind wiederum eine große Anzahl Blumen und Pflanzen vom evangelischen Friedhof gestohlen worden. o.

Das Messer. Am vergangenen Freitag abends gerieten die Brüder M., Myslowitzerstraße, miteinander in Streit, welcher zu einer gefährlichen Schlägerei ausartete, wobei der eine der Streitenden mit dem Messer bearbeitet wurde und Schnittwunden im Gesicht erlitt, desgleichen wurden ihm mehrere Zähne ausgeschlagen. Die herbeigerufene Polizei schaffte Ordnung und nahm die Kampfhähne zur Wache. o.

Feueralarm. Sonnabend, vormittags 10 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Hause Beuthnerstraße 41 alarmiert, wo ein Stubenbrand ausgebrochen war. Sie brauchte jedoch nicht in Tätigkeit treten, da der Brand von Hausbewohnern gelöscht wurde. o.

Ein Fahrrad gestohlen. Einem hiesigen Bauunternehmer wurde am vergangenen Freitag im Magistratsgebäude, als er in einer dienstlichen Angelegenheit dort zu tun hatte und sein Rad Marke Liermann Nr. 25 740 im Hausflur stehen ließ, von einem unbekannten Fahrradmarder gestohlen. o.

Scharfe Maßnahmen gegen die Weiterarbeit in den Biedaschächten. Infolge der zunehmenden Unsicherheit auf dem Gelände der Biedaschächte greift die hiesige Polizei zu scharfen Maßnahmen, um die Arbeit und den Aufenthalt auf diesem Gelände vollkommen zu unterbinden. Am Freitag wurden alle dort beschäftigten Arbeitslosen vertrieben und die geförderte Kohle beschlagnahmt. Desgleichen ist das weitere Graben nach dem verschütteten Fuhrwerk verboten worden und die Polizei hat das betreffende Gelände gesperrt. An der Stelle, wo die beiden letzthin verunglückten Arbeitslosen im Notschacht ruhen, haben die Angehörigen und Freunde der Toten einen schönen Hügel aufgerichtet und mit Gras und Blumen bepflanzt, sowie mit einem Zaun umgeben. Die Ruhestätte ist darum schon von weitem sichtbar und wird später noch einen Gedenkstein erhalten. o.

Eine Theatervorstellung für Arbeitslose. Am gestrigen Sonntag, vormittags um 11 Uhr, veranstaltete das Kattowitzer polnische Theater im Saale „Zwei Linden“ eine Theateraufführung für die Arbeitslosen aus Siemianowitz, wozu alle verheirateten Arbeitslosen Freikarten erhielten. o.

Beerdigung des Notschachtopfers. Gestern nachmittags wurde der bei dem Notschachteinbruch ums Leben gekommene 19jährige Paul Skuballa unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt. o.

Myslowitz

Schwerer Geschäftseinbruch. In der Sonnabendnacht drangen unbekannte Täter in das Drogeriegeschäft Wolfgang Richter in Myslowitz ein und stahlen dort eine große Menge Waren. Hauptsächlich wurden photographische Apparate gestohlen. Der Schaden soll über 1000 Zloty betragen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine gut organisierte Diebesbande, da der Einbruch auf das sorgfältigste vorgenommen wurde. Die Myslowitzer Polizei hat die Verfolgung der Täter sofort aufgenommen. Man vermutet, daß die Diebesbande den Weg nach Sosnowitz genommen hat. —ek.

Rosdzin. (Eine verlassene Straße.) Die ulica Walowa in Rosdzin scheint den Gemeindevorstand nicht zu interessieren. Andere Straßen in der Gemeinde werden ab und zu einmal von Arbeitslosen gefegt. Auch den Sprengwagen sieht man in den Straßen der Gemeinde fahren. Die ul. Walowa, die keine unrechte Straße ist, wurde in diesem Jahre überhaupt noch nicht gefegt, auch nicht gesprengt. Alles strotzt dort vor Schmutz. An den heißen Tagen konnten die Bewohner die Fenster gar nicht aufmachen, denn sonst bekamen sie den ganzen Staub in die Wohnungen. Der Bewohner bemächtigt sich eine große Aufregung über den Gemeindevorstand, der diese Straße vernachlässigt. Die Bürger sind der Meinung, daß, wenn sie Steuern zahlen, sie auch die gleiche Behandlung verlangen können, wie die Bürger der anderen Straßen. Hoffentlich wird sich der Gemeindevorstand bemühen und auch auf dieser Straße Ordnung schaffen, denn auch in Rosdzin gibt es genügend Arbeitslose, die diese Arbeit verrichten möchten. •

Schwientochlowitz u. Umgebung

Von einer Straßenbahn erfaßt und schwer verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Piasniki und Schwientochlowitz. Dort wurde von einer Straßenbahn der Straßenbauarbeiter Valentin Niesyto aus Woli, Kreis Pleß erfaßt und mit Wucht zu Boden geworfen. Durch den Aufprall erlitt Niesyto eine Gehirnerschütterung, schwere Kopfverletzungen, sowie Rippenbrüche. Mittels Krankenwagen wurde der Verunglückte nach dem Hüttenspital in Schwientochlowitz geschafft. Die Schuldfrage an dem Verkehrsunfall steht z. Zt. nicht fest. x.

Tarnowitz und Umgebung

Einbruch. In die Papierhandlung des Heinrich Schneider in Tarnowitz, wurde ein Einbruch verübt und dort ein Geldbetrag von 40 Zloty, sowie verschiedene Schreibutensilien gestohlen. x.

Rybnik und Umgebung

Rudcice. (Blitzschlag in eine Gruppe von Frauen.) Ueber der Ortschaft Rudcice, Kreis Rybnik, ging ein heftiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug in einen Baum ein, unter dem eine Gruppe von drei Frauen Zuflucht vor dem Regen gesucht hatte. Die Marie Wontroba aus Riegersdorf wurde auf der Stelle getötet, während die zwei anderen Frauen, Marie Polaczek und Marie Rudniok, schwere Verletzungen davontrugen. x.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Eine Debatte im Schlesischen Sejm „über den Bau der Siedelungshäuser"

Der Arbeiter haben über den Schlesischen Sejm mit der bürgerlichen Mehrheit keine besondere Freude. Von Zeit zu Zeit erfährt die Oeffentlichkeit, daß diese oder jene Kommission beraten hat, zeitweilig berät auch der Sejm, aber eine Erleichterung verspüren weder die Armen noch die Arbeitslosen Wir geben uns alle vollkommen Rechenschaft darüber, daß der von der Sanacja geduldete Sejm keine sozial-revolutionären Taten durchführen kann um so mehr, als die Vertreter der Bourgeoisie sich mit der Not Schlesiens gar nicht befassen. Die drei Sozialisten können im Sejm nur protestieren, denn 3 Abgeordnete können 45 nicht überstimmen.

Jetzt berät die Budgetkommission über den Bau von 1000 Wohnhäusern in Panewnik. Bis 1000 Wohnhäuser will man bauen! Aber Geld ist keins da und sie wissen auch nicht woher es zu nehmen wäre. Die Subventionen für die Sanacja-Klerikalen, die Ausgaben für die Polizei usw. will der Sejm nicht kürzen. Die Wohnhäuser will man jedoch nur für solche bauen, welche etwas Geld besitzen. Haben die Arbeiter oder gar die Arbeitslosen Geld? Nein, deshalb wird man für sie auch keine Häuser bauen, wenn überhaupt gebaut werden soll. Ferner wurde über Siedlungen und kleine Landwirtschaften für die Arbeitslosen beraten. Ueber diese kleinen landwirtschaftlichen Siedlungen wurde schon so viel gesprochen, daß uns der Glaube fehlt, ob solche Siedlungen während der Sanacjaherrschaft überhaupt noch entstehen werden. Schließlich glauben die Bourgeois im Schlesischen Sejm selbst nicht daran. Momentan beraten sie über die Siedlungen, dann kommen die Sejmferien, und dann der Herbst, aber Siedlungen wird es wieder keine geben.

Dafür sorgen sich aber die Chadeken und die N. Perowcy sehr um die reichen Hausbesitzer und um die Industriellen. Sie haben sich nämlich sehr um die Herabsetzung der Steuer für den schlesischen Wirtschaftsfonds bemüht. Dort, wo es sich um die reichen Hausbesitzer und Fabrikanten handelt dort sind die Chadeken und die NPR. eifrig am Werke. Es ist den Bourgeois-Abgeordneten aber nicht gelungen ihr Verlangen durchzusetzen und ihre Auftraggeber werden zahlen müssen. Die Sozialisten widersetzen sich einer Herabsetzung ganz entschieden. Den Chadeken gelang es hingegen eine Reihe von Steuererleichterungen und Streichung von Steuerrückständen für ihre Günstlinge zu erreichen.

Bielitz und Umgebung

Der Wegebaufond.

Bei Gründung des Arbeitsfonds wurde des Langen und Breiten so viel von Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten gesprochen. Arbeiten wären gar viele, denn unser ganzes Straßennetz ist mit nur sehr wenigen Ausnahmen, in einem sehr trostlosen Zustand. Zur Herrichtung dieser Straßen ist aber auch ziemlich viel Geld erforderlich. Der Arbeitsfonds, der diese Gelder vorstrecken sollte, hat aber noch nicht die nötigen Kapitalien, denn die Besteuerung zu Gunsten des Arbeitsfonds, trifft zum größten Teil die Nichtsbesitzenden, die daher wenig oder gar nichts abgeben können. Die großen Einkommen und großen Vermögen werden nach wie vor, von dieser Besteuerung verschont. Es wurde schon im Vorhinein berechnet, über wie viele Millionen der Arbeitsfonds disponieren wird, aber es scheint, daß hier ein großer Rechenfehler vorliegt, denn wer voraus rechnet, muß gewöhnlich zweimal rechnen!

Die Agentur „Preß" weiß zu berichten, daß der Arbeitsfonds dem Wegebaufonds im laufenden Jahre ein Darlehen von 20 Millionen Zloty für Straßen- und Brückenbauten gewähren soll. Dieses Darlehen soll mit 2 Prozent verzinst und in 10 Jahren rückgezahlt werden.

Unabhängig von diesem Darlehen, soll der Wegebaufonds im laufenden Jahr eigene Einnahmen gegen 16 Millionen Zloty haben. Wenn sich dies bewahrheiten sollte, so wäre immerhin etwas, womit man den Arbeitslosen Beschäftigung geben könnte. Im Verhältnis zur Gesamt-Arbeitslosenzahl und der Fülle von gemeinnützigen Arbeiten, ist dies doch eine lächerlich geringe Summe.

Es wäre dringend geboten, daß man nicht immer auf der Suche nach neuen Steuern ist, sondern zunächst mit den bestehenden Steuereinnahmen haushälterisch umzugehen sich bemühen würde. Unproduktive Ausgaben sollten zur Krisenzeit überhaupt in Wegfall kommen.

Was aber das Allervernünftigste, Gerechteste und auch Praktischste wäre, das ist Beseitigung aller Steuerarten, wie sie heute bestehen und Einheben einer einzigen Steuer, der progressiv ansteigenden Einkommensteuer! Das steuerfreie Existenzminimum müßte in einer solchen Höhe sein, daß ein Familienerhalter nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat. Dafür müßten aber die hohen Einkommen, welche die Besitzenden einheimsen und dafür ein verschwenderisches Luxusleben führen, recht ausgiebig besteuert werden. Da würde auch Geld für wirtschaftliche Aufbauzwecke vorhanden sein.

Diese vernünftige Besteuerung werden aber die gegenwärtigen Machthaber niemals einführen, sondern nur alle Lasten auf die Schultern der wirtschaftlich Schwachen abwälzen. An dieser Politik gehen wir eben auch alle langsam zugrunde!

Wie soll man das nennen? Die Arbeiter, welche beim Steineschlägeln auf den Bezirksstraßen des Teschner Bezirkes beschäftigt sind, arbeiten im Akkord. Die nötigen Werkzeuge erhalten die Arbeiter nicht und müssen daher ihre eigenen Hämmer benützen, mit denen sie nicht viel fertig bringen Die erzielten Resultate sind die, daß der allerbeste Arbeiter in 9 Tagen — 17 Zloty verdient! (Sage und schreibe: Für neun Tage siebzehn Zloty!) Ein schwächerer Arbeiter oder ein solcher, der noch schlechteres Werkzeug besitzt, verdient in 9 Tagen — elf Zloty!! Zur Zeit der Sklaverei wo der Sklave das Eigentum des Sklavenbesitzers war, mit dem er tun konnte was er wollte, erhielt der Sklave zur Arbeit das Arbeitswerkzeug. Wie soll man dieses Vorgehen des Teschner Straßenausschusses nennen, speziell des Herrn Tyrlik, welcher den Arbeitern, den Akkord für einen Kubikmeter Steineschlägeln mit drei Zloty berechnet, ohne ihnen das Werkzeug beizustellen. Ein Arbeiter, der in seinem Fach tüchtig ist, verdiente bei diesen Akkordsätzen in 9 Tagen den horrenden Lohn von 15 Zloty. Die Herren vom Bezirksstraßenausschuß führen auch die Lohnlisten. Um in dem Archiv der Bezirkshauptmannschaft solche skandalöse Dokumente nicht zu finden, wo ein Arbeiter beim Steinschlägeln für 9 Tage nur 15 Zloty erhalten hat, so hat Herr Tyrlik angeordnet, daß nur soviel Arbeitstage in die Lohnlisten einzutragen sind, daß auf einen Arbeitstag mindestens 2,50 Zloty kommt. Also werden anstatt 9 nur 6 Arbeitstage eingetragen. Der Bezirkshauptmann, welcher für diese Angelegenheiten die Verantwortung trägt, ist verpflichtet, diese Tyrliks zu belehren, daß eine solche Behandlung der Arbeiter gewisse Grenzen hat, die zu überschreiten es auch keinem Bezirksstraßenausschuß gestattet ist. Wir leben doch im 20. Jahrhundert, welches das Jahrhundert der Humanität ist. Diese Handlungsweise ist alles andere nur nicht human!

Bezirksschulausstellung in Bielitz. Am Pfingstsonntag wurde in den Schießhaussälen die seit Wochen angekündigte, unter dem Protektorate des Herrn Wojewoden Dr. Grazynski stehende Ausstellung der Schulen unseres Bezirkes durch den neuen Leiter der schlesischen Schulabteilung, Herrn Dr. Kupczynski feierlichst eröffnet. Herr Schulinspektor Matusiak konnte in einer Ansprache eine ganze Reihe von Persönlichkeiten begrüßen und feststellen, daß die polnische und deutsche Lehrerschaft mit gleichem Eifer im Interesse des Staates arbeite. Ihm dankte Dr. Kupczynski, hob die Bedeutung solcher Veranstaltungen hervor und eröffnete nach einem Hoch auf den Staatspräsidenten die Ausstellung. Es folgte nun die Besichtigung der Ausstellung, die unter günstiger Ausnutzung aller Schießhauslokalitäten auf die Gäste einen starken Eindruck machte. Im ersten Raume haben die Kindergärtnerinnen aus Stadt und Land ihre und der Kleinkinder Arbeiten in übersichtlicher, gefälliger Form dargeboten. Originell sind hier besonders die von Frl. Marta Richter hergestellten Figuren eines Kasperltheaters. Die zweite Abteilung bietet die Arbeiten der im heurigen Schuljahre neu eingerichteten Vorschulklasse, um deren Förderung sich der Czechowitzer Lehrer Bohucki sehr verdient gemacht hat. Dieser Ausstellungsraum bietet eine Reihe von Arbeiten aus verschiedenen Sachgebieten, wie: Unsere Klasse, die Küche, Jahrmarkt, den Kreislauf des Getreides u. a., an denen die Kinder die verschiedensten Kenntnisse sich erwerben. Die Tagebücher der 2. Klasse zeigen die auf ganz neuer Methode erzielten Unterrichtserfolge auf. Der weitere Teil der Ausstellung ist nach Unterrichtsfächern gegliedert. Es folgt zunächst die Abteilung Religion und Unterrichtssprache. Ein Altar mit allerlei Schnitzwerk und kirchlichen Zeichnungen der Kinder ziert den Raum. Die aufgelegten Sprachhefte und Thementafeln beweisen, daß die neuzeitliche Schule auch auf diesem Gebiete neue Wege eingeschlagen hat. Der kleine Saal umfaßt Ausstellungsmaterial aus Geographie und Arbeiten der von Fachlehrer Kubaczka von der polnischen Schule in Bielitz geleiteten heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft. Interessant sind die in dieser Arbeitsgemeinschaft hergestellten reliefartigen Landkarten. Jede Höhenschicht ist aus Pappendeckel ausgeschnitten, übereinandergeleimt und auf Sperrholz montiert. Eine große, mühevolle Arbeit seitens Lehrer und Schüler liegt in desen nuartigen selbstgeschaffenen Unterrichtsbehelfen. Die Arbeitsweise im Geographieunterricht wird mit großer Sachkenntnis durch übersichtliche Zusammenstellung, nach Schuljahren geordnet, illustriert. Die geographischen Tagebücher enthalten viele Skizzen, Ausschnitte aus Zeitschriften u. dergl. Die Nische des kleinen Saales birgt eine eindrucksvolle Ehrung der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Sieger im Europarundfluge, Zwirko und Wigura. Von größeren Arbeiten sind noch der Hafen von Gdingen und ein von der deutschen Knabenschule hergestelltes Modell der Kattowitzer Radiostation zu erwähnen. In der folgenden naturkundlichen Abteilung sieht man eine Anzahl von Kindern hergestellter physikalischer Unterrichtsbehelfe, darunter das Modell eines Hochofens, ferner alle Arten von Aquarien und naturgeschichtliche Sammlungen. Die aufgelegten Hefte mit ihren Zeichnungen beweisen auch hier, daß das naturkundliche Tagebuch das Lehrbuch voll ersetzt. Der große Saal enthält eine überreiche Fülle von Handarbeiten der Mädchen und Knaben, sowie Zeichnungen aller Schultypen. Richtunggebend auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichtes ist Fachlehrer Mirowski, der auch in der letzten Abteilung, Lehrerarbeiten, ein Segelflugzeug und anatomische Gipsmodelle ausgestellt hat. Dieser Raum macht die Besucher mit den Lieblingsbeschäftigungen der Lehrer bekannt, und sind hier eine ganze Reihe guter Literaten, Maler, Komponisten und Amateurphotographen vertreten. Die interessante Ausstellung zeigt unser Schulwesen auf einer hohen Stufe und es ist der Besuch derselben bestens zu empfehlen.



Ankunft der amerikanischen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz

Die vier amerikanischen Delegierten an Bord des Dampfers „President Roosevelt". — Der amerikanische Staatssekretär Cordell Hull, Senator Key Pittman, das Kongreßmitglied Sam D. MacReynolds, Vorsitzender des Komitees für Auswärtige Angelegenheiten, und Mr. Ralph Morrison trafen als Delegierte der Vereinigten Staaten zur Weltwirtschaftskonferenz mit dem Dampfer „President Roosevelt" in Plymouth ein und begaben sich von dort nach London.

Achtung vor Hausierern!

Die heutige Wirtschaftskrise bringt es mit sich, daß die Bewohner nicht nur von einer Bettlerplage, sondern auch von einer Hausiererplage heimgesucht werden. Es sind dies Leute die durch die Not gezwungen sind, zu hausieren, um nicht betteln zu müssen, und zu betteln um nicht zu verhungern Es gibt Bettler, denen man von dem Wenigen gern etwas gibt, aber es gibt auch solche, bei denen Mitleid nicht am Platze ist. Desgleichen verhält es sich mit den Hausierern. Es gibt redliche Hausierer die es nicht übers Herz bringen, den Käufer zu übervorteilen, aber es gibt leider auch viele Hausierer, die direkt darauf ausgehen den Käufer zur Abnahme der Ware mit hohen Preisen zu zwingen. Es werden verschiedene, angeblich sehr günstige Abzahlungsbedingungen in Raten empfohlen, die aber meistens zum Nachteil des Käufers, zu Gerichtsverhandlungen, Gerichtsspesen und noch anderen Unannehmlichkeiten führen.

Um unsere Leser vor solchen Unannehmlichkeiten zu bewahren empfehlen wir ihnen folgende Ratschläge:

10 Gebote für Ratenkäufer.

1. Kaufe auf Raten nur dann, wenn du keinen anderen Ausweg mehr findest; kaufe auf Raten daher nur das Allernotwendigste.

2. Bedenke, daß der Ratenhändler kein Wohltäter, sondern ein Geschäftsmann und der Agent nur auf seinen Verdienst (Provision) bedacht ist; sei daher bei Abschluß von Ratengeschäft sehr vorsichtig.

3. Lasse dich niemals überreden, nutzlose Dinge, insbesondere solche. die Krankheiten heilen oder den Arzt ersetzen sollen, auf Raten zu kaufen.

4. Traue keinen übergroßen Versprechungen, denn niemand verkauft dir aus reiner Menschenfreundlichkeit.

5. Unterschreibe niemals früher einen Bestellschein, ehe du ihn nicht genau gelesen und verstanden hast; deine Unterschrift entscheidet oft dein Schicksal.

6. Niemals unterschreibe Wechsel und unter keinen Umständen leere Wechselformulare; dies kann dein Ruin sein!

7. Versprich keine höheren Ratenzahlungen, als du voraussichtlich sicher leisten kannst, willst du dich vor Schaden bewahren.

8. Wirst du von einem Ratenhändler geklagt und erhältst du einen Gerichtsbrief, so denke nicht: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß". Vom Gericht zugestellte Briefe mußt du übernehmen, du kannst dich nicht wehren.

9. Klagen und alle anderen Gerichtsbriefe mußt du ganz genau durchlesen und lasse dich beizeiten beraten. Beachte die vom Gericht vorgeschriebenen Fristen.

10. Hebe dir diese zehn Gebote auf und lese sie jedesmal, bevor du ein Ratengeschäft abschließen willst.

„Wo die Pflicht! ruft"

Lipnik. Die sozialistischen Kulturorganisationen von Lipnik veranstalten am Sonntag, den 18. Juni 1933 am Spielplatz neben dem Bialaer Jägerhaus ein Volksfest, verbunden mit Belustigungen für jung und alt, zu welchem auf das herzlichste eingeladen wird. Ab 9 Uhr vormittags Frühschoppenkonzert. Für gute Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen ist bestens vorgesorgt. Um 2 Uhr nachmittags Abmarsch mit Musik von Englerts Gasthaus auf den Festplatz. Daselbst Auftreten der Akrobatenriege des A. T. und S. V. Vorwärts Bielsko. Entree: freie Spenden. Eventueller Reingewinn fließt dem Arbeiterheimbaufond zu. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am 25. Juni 1933 mit demselben Programm statt.

Der Danziger Volkstag zum 20. Juni einberufen

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: „Der Danziger Senat hat beschlossen, den Volkstag zu seiner ersten Sitzung auf Dienstag, den 20. Juni 1933, nachmittags 15,30 Uhr einzuberufen. Der früheste nach der Verfassung, dem Volkstagswahlgesetz und der Geschäftsordnung des Volkstages für den Zusammentritt des Volkstages zulässige Termin ist der 19. Juni 1933. Der 20. Juni ist gewählt worden, um den Fraktionen vor der Sitzung noch Gelegenheit zu Beratungen zu geben. Die Festsetzung der Tagesordnung der ersten Sitzung des Volkstages liegt dem Volkstag ob!“

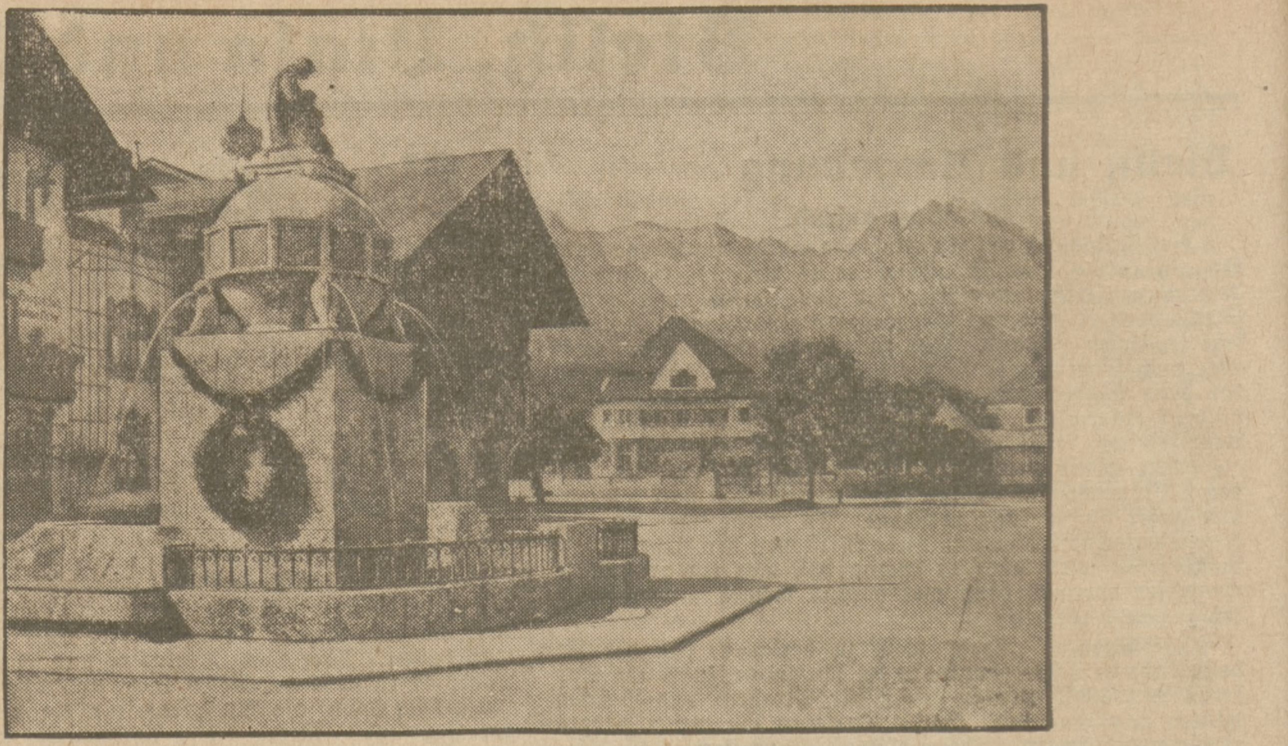
Chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen

Peking. In der Provinz Tschachar bei der Dolonor flog ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft. Die Wachttruppe von 22 Mann kam dabei ums Leben.

Verbot des katholischen Gesellentages

Infolge wiederholten Zusammenstößen.

München. Wie die bayrische politische Polizei meldet, hat sich die Leitung des Deutschen Gesellentages wegen wiederholter Zusammenstöße von sich aus gezwungen gesehen, den Gesellentag vorzeitig zu schließen. Sämtliche für den Sonntag vorgesehenen letzten Veranstaltungen wurden abgesagt, so auch der Vormittagsgottesdienst in der großen Halle des Ausstellungsparkes. Die Teilnehmer sind aufgefordert worden, unverzüglich die Heimreise anzutreten.



Winter-Olympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Der Marktplatz von Garmisch, dem schönen bayerischen Kurort am Fuß des gewaltigen Massivs der Zugspitze, wo nach dem Beschluß des Olympischen Komitees die nächste olympischen Winterspiele stattfinden werden.

Roter Sport

Bittkow erhält die ersten Verlustpunkte. — Der 1. R. K. S. Kattowitz versagt. — Auch Sila Janow geschlagen. — Ein verregnetes Sonnabendtreffen.

R.K.S. Jednosc Zalenze — R.K.S. Naprzod Bittkow 4:0 (2:0).

Diesem Spiel um die Bezirksmeisterschaft wurde das größte Interesse entgegengebracht, stand doch Bittkow bisher noch ohne Verlustpunkt an der Spitze der Tabelle. Zalenze hatte von vornherein mehr Aussichten auf einen Sieg, da sie ja eine technische bessere und auch routiniertere Mannschaft als Naprzod sind letztere hingegen mit einem selten gesehenen Ehrgeiz bei der Sache waren, doch nicht einmal den Ehrentreffer war ihnen vergönnt. So bekam man ein an spannenden Momenten reiches Spiel zu sehen, aus welchem Zalenze als verdienter Sieger hervorging. Durch diesen Sieg hat Jednosc begründete Aussicht auf Erringung des Gruppenmeistertitels. Genosse Fussek, Eintrachthütte, verstand es, das Spiel sicher und ruhig in der Hand zu behalten. Zuschauer etwa 400.

R. K. S. Wolnosc Zalenzerhalde — 1. R. K. S. Kattowitz 7:0 (3:0) (!).

Da ist zuerst einmal zu bemerken, daß Kattowitz mit nur 9 Mann das Spiel bestritt. An und für sich hatten sie dadurch nicht viel zu bestellen, doch nach den gestrigen Leistungen der Wolnosc hätten die Kattowitzer auch mit einer vollen Mannschaft schwerlich den Sieg erringen können. Einem Klub wie dem 1. R. K. S. dürfte es jedenfalls nicht passieren, daß zu einem Verbandsspiel nur 9 Mann antreten. Demgemäß konnten die Genossen von der Halde das ganze Spiel über dominieren und schossen die Tore, wie man so sagt, nach Belieben. Durch die Einseitigkeit verlor dieses Rennen natürlich an Reiz. Schiedsrichter Genosse Jaromin einwandfrei. Zuschauer an die 400.

R. K. S. Wilhelminehütte — R. K. S. Sila Janow 5:2 (3:1).

Durch diese Niederlage ist die Vormachtstellung der Janower stark erschüttert. Beide Mannschaften waren sich von der Wichtigkeit des Spielausgangs bewußt und lieferten sich einen Kampf auf Biegen oder Brechen. Es ging von Anfang an mit einer gewissen Schärfe zu, die jedoch das Erlaubte nicht überschritt. Janow hatte allerdings das Pech, kurz vor der Pause einen Verteidiger zu verlieren, der sich eine Sehnenzerrung zugezogen hatte. So mußten sie halt bis zu Ende mit nur 10 Mann durchstehen und die Niederlage war unvermeidlich. Unangenehm berührte nur das dauernde Reklamieren des Janower Spielführers, der diese Unsitte unbedingt unterlassen müßte. Wilhelminehütte hat durch dieses Spiel wiederum bewiesen, daß mit ihnen nicht gut Kirschen zu essen ist und dürfte auch innerhalb der 2. Serie den Favoriten einen harten Strauß liefern. Genosse Slowik leitete sicher und gerecht. Zuschauer über 500.

R. K. S. Mikultschütz — Städtemannschaft Kattowitz 1:1 (0:1).

Unter ganz unnormalen Witterungs- und Bodenverhältnissen kam dieses Spiel zustande. Der Platz war durch den 30stündigen Bindfadenregen in einem denkbar schlechten Zustand. Vor den Toren war er ganz aufgeweicht, das hohe Gras derart glatt, daß nicht einmal zu einem herzhaften Schuß angesetzt werden konnte. So kann man sich auch über das wirkliche Können der beiden Mannschaften kein abschließendes Urteil erlauben. Trotzdem behaupten wir, daß Kattowitz technisch besser war und bestimmt einen Sieg verdient hätte. Durch ein zweifelhaftes Tor von Grotkowski, der sich in Abseitsstellung befand, kommen die Kattowitzer in Führung, doch kurz vor Schluß erzielt der Mikultschützer Linksaußen nach einem Alleingang den Ausgleich, der für Slowik allerdings haltbar war.

R. K. S. Jednosc Königshütte — R. K. S. Sila Myslowitz 5:1 (2:0).

In einem selten schönen und zugleich interessanten Freundschaftsspiel standen sich die beiden obengenannten Mannschaften gegenüber. Vor allen Dingen zeigten sich die Gegner, und insbesondere Myslowitz, fabelhaft diszipliniert, was bei den zahlreich erschienenen Zuschauern natürlich angenehm auffiel. Die beste Leistung vollbrachte jedoch Genosse Kulinski vom Myslowitzer Verein als Schiedsrichter, der mit sicherem Auge und unnachsichtlicher Strenge auch die geringsten Vergehen ahndete. An diesem Spiel könnten sich so manche Vereine ein Beispiel nehmen.

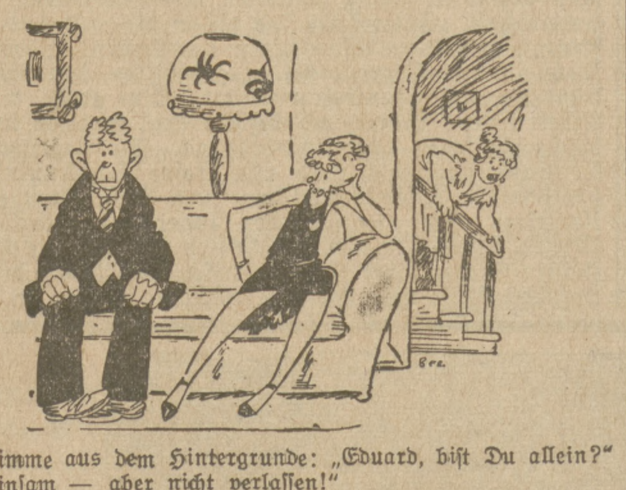
Im Zusammenhang damit teilt uns der R. K. S. Jednosc Königshütte mit, daß er bei dem in Ober-Lazisk ausgetragenen Freundschaftstreffen ihren Besten, wie Oblong, Ciupke und Gutt antraten und aus diesem Grunde die knappe 3:2-Niederlage verständlich ist.

R. K. S. Bismarckhütte — R. K. S. Zaglembie Dombrowa 6:3 (3:1).

Einen schönen Sieg konnten die Oberschlesier über den Meister des Dombrowaer Reviers erringen. Nachdem sie bereits in den ersten Minuten überraschend mit 2:0 in Führung lagen, konnten sich die Einheimischen trotz anfeuernder Zurufe des Publikums nicht zusammenfinden und mußten auch nach der Pause noch die Ueberlegenheit der Bismarckhütter anerkennen. Beide Mannschaften traten mit ihren Internationalen an, die auch die Stützen ihrer Elf waren.

Achtung — Technischer Ausschuß für Handball!

Aus besonderen Gründen beruft der Spartenleiter für den morgigen Dienstag, um 6 Uhr abends, eine nochmalige Sitzung ein, die gleichfalls im Sekretariat stattfindet und von eminenter Wichtigkeit ist. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.



Stimme aus dem Hintergrunde: „Eduard, bist Du allein?“
„Einsam — aber nicht verlassen!“

Rundfunk

Kattowitz.

Dienstag, 13. Juni. 7,00 Choral, Gymnastik, Schallplatten. 15.10 Schallplatten. 16,00 Gesangs- und Violinkonzert. 17,00 Kinderfunk. 17,15 Sinfoniekonzert, 18,35 Sport. 18,40 Leichte Musik. 19,25 Mitteilungen und Schallplatten. 19,40: Am Horizont. 20,00 Konzert. 21,30 Gesang. 22.00 Tanzmusik, 22,25 Nachrichten. 22,40 Tanzmusik.

Warschau.

Dienstag, 13. Juni. 7,00 Choral, Gymnastik, Schallplatten. 16,00 Gesangs- und Klavierkonzert. 17,15 Sinfoniekonzert. 19,20 Allerlei. 20,00 Konzert vom 1. intern. Tanzturnier. 21,30 Gesang. 22,25 Nachrichten. 22,40 Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Dienstag, 13. Juni. 6,20 Frühkonzert des Schlesischen Sinfonie-Orchesters. 19,10 Schulfunk. 12,00 Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses. 14,10 Schallplatten. 15,30 Kinderfunk. 16,00 Schulfunk. 16,30 Kammermusik. 17,15 Das Buch des Tages. 17,40 Der Zeitdienst berichtet. 18,25: Alte und neue Musik. 19,00 Stunde der Nation. 20,00 Weltpolitischer Monatsbericht. 21,10 Werner Siemens, ein Hörspiel. 22,30 Politische Zeitungsschau. 23.00 Spät-Konzert der Hamburger Philharmonie.

Versammlungskalender

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Für die Zeit vom 12. bis zum 18. Juni 1933.

Montag: Vorbereitung zur Sonnenwende.
Dienstag: Volkstanz.
Mittwoch: Fragekasten.
Donnerstag: Fahrt.
Sonntag: Fahrt.

Kattowitz. (Bezirksarbeitersekretariat der freien Gewerkschaften.) Des Feiertags wegen wird die nächste Rechtsberatungsstunde für Kattowitz und Umgebung von Donnerstag, den 15. auf Mittwoch, den 14. Juni zur üblichen Zeit vertagt.

Königshütte. (Mitgliederversammlung.) Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer in Polen, Ortsgruppe Krol.-Huta, hält am Montag, den 12. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshause die fällige Mitgliederversammlung ab.

Königshütte. (Vertrauensmänner-Versammlung des D. M. V.) Am Mittwoch, den 14. Juni 1933, nachmittags um 5 Uhr, findet im Volkshaus Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Büfettzimmer), eine Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir bitten um pünktliches und bestimmtes Erscheinen.

Krol.-Huta. (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Freitag, den 16. Juni 1933, nachmittags um 4 Uhr, findet eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften Krolewska Huta im Volkshaus Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen, ebenso die Arbeitslosenkarte.